

Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift

des Berliner Tageblatts



Die Todesanzeige.

Von A. S. Zeis.

Der Friseurgehilfe rekelte sich in einem der Majestätsstühle. Die Uhr zeigte einige Minuten nach acht. Der junge Mann nahm gähnend die Morgenzeitung in Empfang, die ein Zeitungsjunge in den Laden brachte, faltete sie auseinander und fing an zu lesen. „Eine halbe Million gestohlen“, las er auf der zweiten Seite. „Schade“, dachte der Friseur, „solch einen Coup möchte ich auch einmal machen“, und er lachte leise über diesen Einfall seines sonst so bürgerlichen Gehirns. Der Dieb stüchtig. — Friedrich Engst, Buchhalter bei der Industriebank Germania, hat gestern usw. — Fünftausend Mark Belohnung. — — Na, dann wollen wir mal den Dieb fangen“, meinte der junge Mann, sich selbst aufmunternd.

In diesem Augenblick trat ein Herr in den Laden. Der Friseur machte eine sehr tiefe Verbeugung. „Womit kann ich dienen?“ — „Ich habe mir gestern Abend mit einer Zigarette den Bart verbrannt. Vielleicht können Sie ihn etwas süßen.“ Der Friseur begann sofort mit seinen Scheren zu klappern. Der Spitzbart des Herren war in der Tat sehr mitgenommen. „Es wird das beste sein, wenn sich der Herr den ganzen Bart abnehmen ließe“, und er erklärte dann unerschrocken, warum ein gestutzter Bart immer ungeschickt aussehen müsse.

Der Herr bedauerte sein Mißgeschick sehr. Dann aber bequeme er sich doch zu dem Vorschlag des Friseurs und ließ sich die Serviette umlegen.

Die Arbeit war beendet. Der Herr zahlte und ging. Auf der Straße strich er sich mit der Hand leicht über Kinn und Wangen. Die Haut brannte wie Feuer. — Aber es war besser so. Jetzt, da an allen Einfasssäulen jener rote Zettel prunkte, auf dem Friedrich Engsts Photographie zu sehen war, hatte er es für richtiger gehalten, sich des blonden Spitzbartes, den er seit Jahren trug, und der sein hageres Gesicht noch dünner und zerfurchter erscheinen ließ, zu entledigen. Der Herr fing an, etwas schneller zu gehen. Unter dem mühsigen Bureaupalette bemerkte man einen eleganten modischen Saltoanzug, wenn der Wind die Zipfel des Paletots auseinanderwarf. In der linken Hand trug er allzu vorfichtig eine schwarze Aktentasche.

Der Herr blieb vor einem Schaufenster stehen. Das Spiegelglas zeigte sein Bild. Der Herr lächelte leicht. Jetzt würde niemand mehr Friedrich Engst erkennen. Ganz amerikanisch sah er aus — detektivisch sozusagen. — Ihm kam ein Gedanke. Ausgezeichnet! Er sah nach der Uhr. Der Zug nach München ging erst in drei Stunden.

Engst sprang auf einen Straßenbahnwagen, der nach dem Westen der Stadt fuhr. In der Kauzientrafasse stieg er ab und verschwand in einem Geschäft für Herrengarderobe. Eine Viertelstunde später trat ein Herr in einen quitzengelben Mäntel gekleidet, einen weichen gelben Hut auf dem Kopf aus dem Laden.

In seiner rechten Manteltasche steckte, zusammengelegt, eine schwarze Aktentasche. In der Tür drehte er sich noch einmal um und blieb stehen. Das Ladenfräulein, die Türhölke in der Hand, fragte: „Wohin sollen die alten Sachen geschickt werden?“ — „Ach so die Adresse, mein liebes Fräulein!“ rief Engst leicht und befreit. „Schicken Sie die

Mantel beghinderte ihn beim Gehen. Er geriet in Schweiß. „Verfluchte Arbeitererei das!“ brummte er, als er vor der Druckerei stand und sich mit dem Taschentuch die Stirn abtrocknete.

Während der Buchdrucker, seinem Versprechen gemäß, in einer Stunde für den Detektiv Henry Vallet hundert Visitenkarten drucken wollte, probierte Engst bei einem Perückenmacher blonde Spitzbärte an. Der Perückenmacher, ein freundlicher, dieser Mann, schlug sich vor Erntinnen auf den Bauch, als er Engst jetzt ansah. „Du sehn Se aberst genau so aus wie der Vabrecher?“

Engst fuhr zusammen. „Wie welcher Verbrecher“, fragte er scharf.

„Na, um Se sich doch nicht! Se sind doch der Detektiv, nicht? — Se woll'n doch den Bankdieb vabastren, der wo gestern eine halbe Million jeklaut hat.“

Engst sah den Mann nachdenklich an. „Woher wissen Sie denn das?“

„Na, det kann id mir doch denken, wenn Se sich genau denselben Bart loofen, wo wie der Vabrecher hat!“ Der Perückenmacher lachte beleidigt. „Für so dumme brauch mir der Herr denn doch nicht zu halten. Det sieht doch ooch an alle Vitsafsäulen.“

„Na, dann paden Sie mir den Bart nur gut ein. Wieviel kostet er denn?“

„Fünf Mark!“ — „Das ist aber viel Geld.“ — „Na, wenn Se den Bruder freieren, denn freieren Se doch fünftausend Mark.“ meinte der Perückenmacher entschuldigend, „da können Se mich schon fünfse abgeben.“

Engst zahlte und ging. Als er bei dem Drucker eintrat, empfing ihn dieser mit vielen Büchlingen. Ob der Herr Detektiv auch schon von dem großen Bankdiebstahl gehört habe, den ein gewisser Engst, Buchhalter, gestern ausgeführt habe, Engst sagte, man hätte ihm schon Mitteilung gemacht. Simeind steckte er dann einige der Visitenkarten in die Brieftasche. Die anderen verschwand, dauberlich eingepackt, in der Aktentasche.



Prof. Dr. Hermann Cohen,

der große Philosoph der Marburger Universität, starb im Alter von 76 Jahren. Nach dem Leben modelliert von H. Stiepenstein.

Sachen bitte nach Waißstraße 32, Charlottenburg. Adresse: Filmmischaupielers Ekersbach, bei Frau Sorgjam, Vorderhaus, drei Treppen.“

Das Fräulein notierte und warf dem Herrn in Gelb, der jetzt eiligen Schrittes die Kauzientrafasse hinaufging einen etwas schiefen Blick nach. Sie dachte an die Stunden heimlicher Anbetung, die sie im Kino vor den Matadoreen der zappelnden Leimwand verbracht hatte.

Engst blieb an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche stehen. Was brauchte er noch? — Er trat an einen Schutzmann heran, küßte höflich den Hut und fragte den Beamten, ob er nicht in der Nähe eine Buchdruckerei wüßte. „Buchdruckerei?“ — „Ja, ich brauche nämlich notwendig einige Visitenkarten. Ich habe meinen Koffer auf der Bahn gelassen, weil ich nur auf der Durchreise in Berlin bin.“

Der Beamte konnte ihm eine willkommene Auskunft geben. Engst eilte sich sehr. Der ungewohnte weite

himmel. In den Bäumen des Tiergartens piffen schon einige Amseln. In einer Autodroste, die die Tiergartenstraße hinterfuhr, sah Friedrich Engst. Entgegen seiner Gewohnheit, die ihm von Zeit zu Zeit einmal eine billige leichte Zigarette erlaubt hatte, zog er jetzt an einer gewaltigen schwarzen Zigarette. Sie schmeckte abförmlich, aber sie pökte zur Maskerade. Das Auto rumpelte über den Potsdamer Platz. Engst dachte, das es wirklich not wäre, wenn der Berliner Magistrat mehr für die Beschaffenheit seiner Straßen sorgte, da hielt auch schon der Wagen vor der Bahnhofshalle. Nachdem Engst den Chauffeur entlohnt hatte, löste er ein Visiten zweiter Klasse nach München. Wozu erster Klasse fahren? Man soll mit dem, was man sich mühsam erworben hat, nicht verschwenderisch umgehen.

Der Zug war nicht sehr besetzt. Engst fand ein Rauchabteil, in dem nur ein Herr saß, der sehr interessiert eine Zeitung las. Er trat in das Abteil und setzte sich dem